

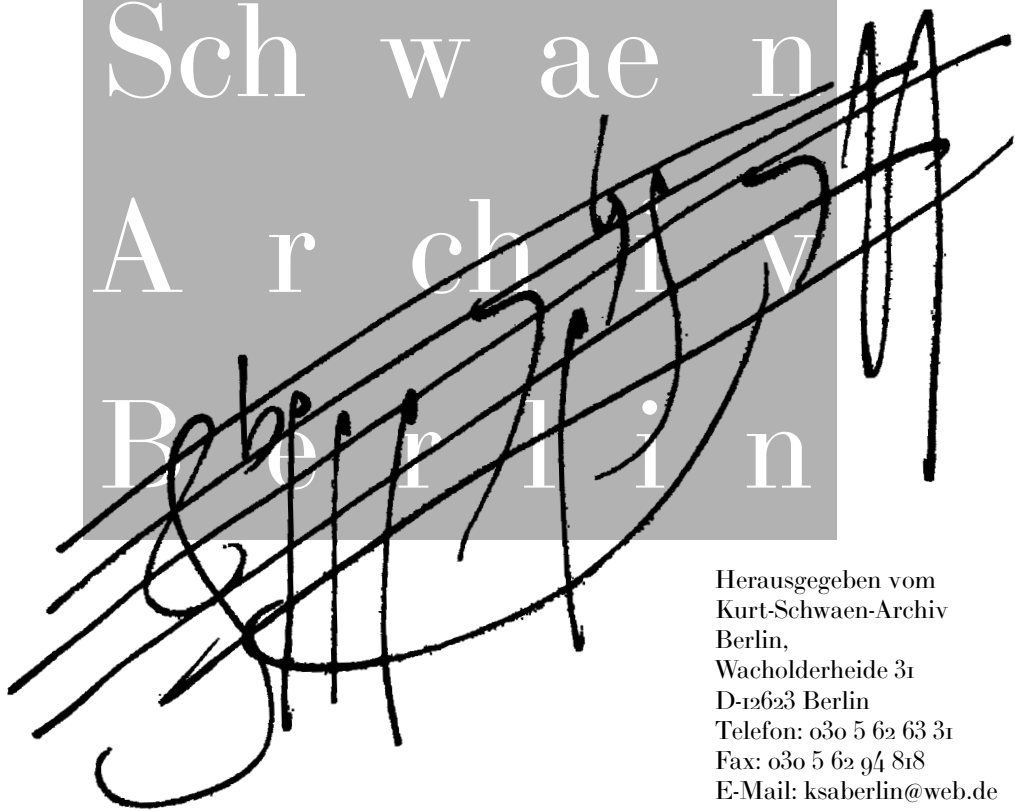
Mitteilungen

K u r t

Sch w a e n

A r c h i v

B e r l i n



Herausgegeben vom
Kurt-Schwaen-Archiv
Berlin,
Wacholderheide 31
D-12623 Berlin
Telefon: 030 5 62 63 31
Fax: 030 5 62 94 818
E-Mail: ksaberlin@web.de
<https://www.kurtschwaen.de>

■ 27. Jahrgang
Dezember 2023

Zum 125. Geburtstag von Bertolt Brecht



*Bertolt Brecht vor dem Berliner Ensemble 2023
Bronzeplastik von Fritz Cremer
(1988 aufgestellt)*

»Brecht lehrte mich die Kürze und die Beachtung des Details«
(Kurt Schwaen)

Kurt Schwaen und das Kindermusiktheater

Vor 50 Jahren wurde die Arbeitsgemeinschaft Kindermusiktheater gegründet

Brechts ästhetische Ansichten und die gemeinsame Arbeit an seinem Lehrstück *Die Horatier und die Kuriatier* fanden auch ihren Niederschlag in Schwaens Musik für Kinder. Auf Wunsch des Chorleiters Manfred Roost, der etwas Besonderes für einen Kinderchorwettbewerb suchte, wendete sich Schwaen im Februar 1958 an den Schriftsteller Günter Kunert. Nach kurzer Zeit schickte dieser den Text zu einer Kantate *König Midas*. Kurt Schwaen vertonte sie innerhalb weniger Tage und bereits im Juli 1958 fand die Uraufführung anlässlich des 3. Internationalen Kinderchortreffens in Düsseldorf statt.

Die Kantate wurde in der DDR zu einem der beliebtesten Werke im Musikunterricht der 5. Klasse. Und mehr noch: immer wieder erfuhr Schwaen, dass die Schüler einzelne Szenen daraus zur Klavierbegleitung auch selber sangen und szenisch darstellten. Der Wunsch, selbst kontinuierlich mit Kindern zu arbeiten, verfestigte sich. Die Forschungsgruppe Musikerziehung der Karl-Marx-Universität versprach sich neue Impulse für die Praxis und 1973 gründete Schwaen in Leipzig zusammen mit der Ina Iske, Musikpädagogin an der Leipziger Universität, die Arbeitsgemeinschaft (AG) *Kindermusiktheater* und leitete sie fast 10 Jahre lang.



Rhythmusübungen mit verschiedenen Instrumenten

Kindermusiktheater definierte Schwaen als »Theater, bei dem die Musik Ziel und Ausgangspunkt ist, ausgeführt von Kindern, gespielt für Kinder«.

Die Probenarbeiten umfassten die Bereiche: Singen (chorisch und solistisch) – Singen und Darstellen von Kinderspielliedern – Ausführen rhythmischer Übungen –

Erfinden von Texten, Melodien und Rhythmen – Spielen von Etüden und Pantomimen (auch nach Musik ohne Programmvorgabe) – Sprechen und Rezitieren sowie die szenische Aufführung von größeren durchkomponierten Stücken. Natürlich waren das stets die Höhepunkte in jedem Schuljahr, aber es waren eben nicht die einzigen Ziele unserer Arbeit.

Im ersten Jahr waren die Proben an einer Leipziger Schule angesiedelt, an der nur ein Klassenzimmer zur Verfügung stand, welches darüber hinaus jedes Mal von den Leitern selber ausgeräumt werden musste. Zwar stand da ein Klavier, aber es war von mäßiger Qualität. Rhythmusinstrumente ergänzten das musikalische Mobiliar. Es durften sich Kinder aus dritten bis fünften Klassen anmelden, so dass jedes Kind maximal drei Jahre in der AG bleiben konnte. Musikalische Vorbedingungen dafür gab keine, es wurden in den ersten Jahren auch keine Eignungstests durchgeführt. Die Aufgaben waren vielfältig, für jeden fand sich etwas, das seinen Fähigkeiten entsprach. Schon vor der ersten Probe warnte Schwaen:

»Die Gefahr, vor der wir uns am meisten hüten müssen, ist die, dass etwas dilettantisch werden könnte. Wir können uns bescheidene Aufgaben vornehmen, aber sie müssen überzeugend gelöst werden. Es darf nicht geschehen, dass man sagt: ganz nett, aber es sind eben Kinder.«

Bereits nach vier Monaten fand 1974 bei einer Weiterbildung für Musiklehrer die Premiere der Kinderoper *Paukenemil und Trompete* statt. Schwaen hatte den Text selbst geschrieben und neben Chor und einige Solorollen auch mehrere Sprechstellen eingefügt. Klavier, Trompete und Schlagzeug bildeten das Orchester. Die Kulissen dafür lieferte die Leipziger Theaterwerkstatt: ein großes aufstellbares Bilderbuch, in dem zunächst eine Seite fehlt. Es sollte ein Stück sein, das die Spielfreude weckt und keinen vor zu hohen sängerischen Aufgaben stellt. Über den Erfolg dieser ersten Aufführung waren am meisten die Kinder selber überrascht, es zeigten sich Leistungsreserven, die wir ihnen nicht zugetraut hatten.

Im zweiten Jahr bekam die AG im Haus der Pioniere *Georg Schwarz* ideale Arbeitsbedingungen. Neben einem kleinen Saal mit Bühne gab es noch einen zusätzlichen Probenraum, so dass der Chor auch getrennt von den Solisten proben konnte. Für Schüler, die sich entschieden hatten, in der AG mitzumachen, war die regelmäßige Teilnahme einmal in der Woche für 90 Minuten verbindlich, das hatten wir von Beginn an zur Bedingung gemacht und mit den Eltern besprochen.

Schwaen unterschied zwischen »Opern für Kinder« (Berufsmusiker spielen für Kinder) und »Kinderoper« (Kinder spielen für Kinder). Von Günter Kunert vertonte er noch zwei weitere Texte und bezeichnete sie als Kinderoper: *Die Weltreise im Zimmer* (35 Min.) und *Ein Tier, das keins ist* (20 Min.).



»Zeige deine Hände. Du kannst lesen, sprechen, schreiben und das kann kein Tier« aus der Kinderoper »Ein Tier, das keins ist«.

Bei Schulkonzerten, die die AG häufig für Kinder der 3. bis 4. Klassen anbot, wurde auch das Publikum mit einbezogen, um es zu aktivieren und Spaß daran zu haben. Für ein einstündiges Programm hätten außerdem die meist nur kurzen Kinderopern zeitlich nicht gereicht. Kleine Spiellieder, Pantomimen oder Rhythmusübungen erfreuten sich großer Beliebtheit und die Freude am Mitmachen auf der Bühne war deutlich zu sehen.

Die Suche nach geeigneten Stücken anderer Komponisten scheiterte entweder am Inhalt, an der Länge oder an dem zu großen Schwierigkeitsgrad der Chorpartien. Bei uns stand das Chorsingen nicht im Vordergrund, auch wenn neben den Solopartien der Chor stets einbezogen war, um das Geschehen zu kommentieren.

So schrieb der Komponist für »seine« Kinder neue Stücke nach eigenen Texten (meist frei nach literarischen Vorlagen): *Der Dieb und der König*, *Ein Krug mit Oliven* und *Vom Neubeginn* (alte Fassung *Siedlung Karl Marx*). Unaufdringlich lugt in allen Stücken das Lehrstück hervor. Der Text soll etwas bewirken, sowohl beim Darsteller, als auch beim Zuschauer. Das störte unsere Kinder aber nicht, der Spaß daran überwog bei weiten, zumal dieses Ziel oft mit Witz und Humor erreicht wurde, fernab vom pädagogischen Zeigefinger. Meist wählte der Komponist aus praktischen Gründen nur das Klavier zur Begleitung und bearbeitete es eventuell später auf besonderen Wunsch für andere Instrumente.

Im Rahmen der Arbeit der Forschungsgruppe gab es interessante Untersuchungen darüber, wie sich das Verhalten der Kinder durch die Teilnahme an der AG verändert hatte. Sie waren u. a. selbstbewusster und verantwortungsbewusster geworden, aber auch selbstkritischer und aufgeschlossener gegenüber den Leistungen ihrer Mitspieler. Das wurde noch verstärkt, als wir unsere Programme mit einer Schule in Sandersdorf/Bitterfeld austauschten. Die dortige Chor-AG führte die gleichen Stücke auf. Es war deutlich beim Singen der Chorpartien zu hören, dass sie sängerisch viel geübter waren. Bei dem Spiel selber aber und bei der überzeugenden Darstellung der einzelnen Szenen, hatten die Leipziger die Nase vorn.

Inzwischen waren die Medien aufmerksam geworden. Schwaen hatte seine Erfahrungen in der Broschüre *Kindermusiktheater in der Schule. Erfahrungen und Anregungen* niedergelegt, der Rundfunk machte Aufnahmen für die Sendung *Die Musik macht Schule, die Schule macht Musik*, es erschienen öfter Berichte in Fachzeitschriften. Im Auftrag des Fernsehens der DDR drehte die Gruppe *Effekt* vom DEFA-Studio einen Dokumentarfilm über unsere Arbeit: *Im Spiel sich erkennen* (Buch und Regie: Peter Rocha). Einige wenige Nachahmer hatten sich gefunden, u. a. die oben genannte Schule in Sandersdorf (Leitung Ursula Frotscher), die Singeklasse der Musikschule Treptow (Leitung Sidonie Wieberneit). Oft aber gab es Probleme mit fehlenden Klavierbegleitern. Für Musiklehrer waren die Noten oft zu schwer zu spielen, und Pianisten konnte man dafür auch kaum gewinnen. Für unsere AG war das kein Problem. Schwaen führte Regie und begleitete seine Stücke meist selber, die Arbeit mit Chor und Solisten lag in den Händen der Pädagogin.

Für einige Jahre fanden wir noch Nachfolger für unsere Anliegen. Im Mai 1990 wurde das Projekt Kindermusiktheater in der Form, wie wir es realisiert hatten, mit der 3. Werkstatt *Szenisch gestaltetes Chorlied und Kindermusiktheater* in Görlitz beendet.

Bei späteren Jubiläumstreffen mit »unseren Kindern« stellte sich heraus, dass sie selbst nach 10 Jahren noch die Partien der Stücke beherrschten. Am sichersten sangen sie die rhythmisch verzwickten Stellen und erinnerten sich, wie ihnen »KS« – so nannten sie den Komponisten – bei der Probe blitzschnell den Mund zugehalten hatte, wenn sie die Pausen nicht beachteten.

Und was gewinnt der Komponist aus dieser Arbeit mit den Kindern?

»Er erlebt ihre Dankbarkeit, ihre Unvoreingenommenheit, ihr Können, ihr wachsendes Kunstverständnis. Nirgendwo sonst wird er so unmittelbar spüren, was ihm gelungen ist und was nicht. [...] Und der Komponist, wenn er ihnen sein Bestes gibt, vervollkommnet sein Handwerk, sich zu konzentrieren, mit wenigen Tönen viel zu sagen und aus diesem Verfahren für sein gesamtes Schaffen Gewinn zu ziehen.« (Kurt Schwaen)

Werke von Kurt Schwaen – nach langer Zeit wieder aufgeführt

Konzert für Violine und Orchester

Angeregt durch den Geiger Ulfert Thiemann entstand 1979 Schwaens *Konzert für Violine und Orchester*. Nach der Uraufführung 1981 in Stralsund durch Ulfert Thiemann und das Orchester des Theaters Stralsund unter der Leitung von H. Nehrlich gab es weitere Aufführungen. 1984 druckte der Verlag Neue Musik die Noten. Eine Rundfunkproduktion mit dem Geiger Wolfgang Hentrich und der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz unter Gerhard Worms wurde 1997 die Vorlage für eine CD *Kurt Schwaen – Solokonzerte*.

Erst 2008 und 2009 war das Werk wieder zu hören. Danach schlummerten die Noten in den Regalen. Da sie inzwischen auch unansehnlich geworden waren, wurden sie im Auftrag des Kurt-Schwaen-Archivs neu geschrieben. Der Neudruck fand seinen Weg zu verschiedenen Dirigenten. Und endlich fand sich einer von ihnen, der die Komposition in einem Programm aufnahm:

Unterm Radar. Unangepasste Musik im Ostblock lautet die Reihe, die sich seit 2022/23 verfemter oder unbekannter Komponisten annimmt. Kriert wurde sie von der Kammersymphonie Berlin unter dem Dirigenten Jürgen Bruns. In *Unterm Radar VI* erklangen am 28.09.2023 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie Kompositionen von Rudolf Wagner-Régeny, Yevhen Stankovych, Tadeusz Kasern, Victor Bruns und Kurt Schwaen.

Schwaen unbekannt? Ja, nach der Wende fehlte dem Komponisten eine Lobby. Sich selbst zu vermarkten, hatte er bisher nicht gebraucht und der in der DDR viel gespielte und geschätzte Komponist schien vergessen zu werden, so wie viele seiner Kollegen.

Die Aufführung des Violinkonzerts hat bewiesen, dass es sich lohnt, Schwaens Kompositionen wieder zum Erklingen zu bringen. Auch bei seinen Orchesterwerken spürt man, dass Schwaen kein Symphoniker ist und sein will, die kammermusikalische Besetzung des Orchesters ist ihm gemäßer. Dass diesmal ein Kammerorchester und kein großes Orchester spielte, erwies sich als ein Glücksfall, den Jürgen Bruns feinfühlig umsetze und einen geradezu durchsichtigen Orchestersound schuf. Ein weiterer Glücksfall war die Wahl des Solisten Philipp Bohnen. Er spielte mit großem Engagement und bewältigte auch die verzwicktesten Stellen wie die große Kadenz mit Bravour, so dass die Zuhörer ihn danach mit enthusiastischem Beifall bedachten. Am 30.11.2023 übertrug DeutschlandRadio Kultur das gesamte Konzert im Radio.

In den stolzen Städten

Auch Vokalmusik von Kurt Schwaen wurde wiederentdeckt. 1970/72 entstand für den Universitätschor Rostock der a. c. Chorzyklus *In den stolzen Städten* nach Gedichten von Günter Kunert. 2009 wurde der Zyklus von Marc De Smet und seinem Chor Aquarius für die CD *Kurt Schwaen – Music for Choir* eingesungen. Gedruckte Note dafür lagen zunächst nicht vor, das KSA hatte sie aber bereits professionell schreiben lassen und konnte in diesem Jahr eine Anfrage von *Vocal Concert Dresden* positiv beantworten. Der Dirigent Peter Kopp hatte den Zyklus entdeckt und wollte ihn in seinem nächsten Konzert mit aufnehmen.

Am 29.09.2023 erklang er im Konzert mit dem Titel *voices for today*⁰⁴. **Politische Streiflichter**. Unverzüglich erschien danach im Verlag Neue Musik auch die Druckausgabe. Man muss eben 50 Jahre warten.

In den stolzen Städten. Der erste Satz ist streng an einer Zwölftonreihe orientiert, die wie eine Passacaglia durch die Stimmen hindurchwechselt.

Der zweite Satz hat die Leichtigkeit eines zeittypischen Jugendliedes, welches heutigen Hörern etwas naiv erscheinen könnte, würde man sich nicht die Situation bewusst machen, dass die beginnenden 1960er Jahre immer noch stark von dem Erleben des II. Weltkriegs und der Nachkriegszeit geprägt waren.

Der dritte Satz beschreibt ein AngstszENARIO, dass die Städte von Feuer bedroht sein könnten. Stadt bzw. Städte stehen in Kunerts Werk als Metaphern für die Gesellschaft im Allgemeinen. Am Ende bleibt etwas ungewiss, ob die Menschen ein mögliches Feuer werden löschen können ...

(Auszug aus dem Programmheft)



Das Ensemble von Vocal Concert Dresden

Divertimento

Das *Kammerkonzert Divertimento* (1968/70) von Kurt Schwaen eröffnete am 14.10.2023 das 1. Akademiekonzert der KammerAkademie Halle unter dem Dirigenten Daniel Spogis. Unter dem Titel *Klangspur – Ost. Eine musikalische Reise in die ehemalige DDR* erklangen außerdem Werke von Ernst Hermann Meyer, Hanns Eisler, Siegfried Kurz, Johann Cilenšek und Gerd Natschinski.

»Auch das *Kammerkonzert* für Klarinette, Fagott, Trompete, Schlagzeug und Streicher (1968) war ein Auftrag des Rundfunks, und zwar für ein Leipziger Autorenporträt anlässlich Schwaens 60. Geburtstag; auf die unterhaltsame Absicht weist der Untertitel »Divertimento«. Schwaen erhielt das Angebot zu einer Zeit der Unentschlossenheit, des Tastens, mehrerer gescheiterter Ansätze; mit den neuen Aufgaben wurde die Krise überwunden. Ist es Zufall, dass die Besetzung mit Klarinette, Fagott und Trompete der Bläsergruppe des *Kleinen Rundfunkkonzerts* aus seiner Studentenzeit entspricht und die Besinnung auf die Anfänge auch das Vorbild Strawinsky stärker durchscheinen lässt? Ein experimentierender Zug ist auffällig und zeigt sich schon an den durch metrische Verschiebung geradezu verwirrenden Akzenten des Kopffthemas. Sogar in einer so verhaltenen Musik wie der des zweiten Satzes – laut Schwaen 'eine Art Nachtstück' – melden sich Konflikte.«

Fritz Hennenberg (1988)

Mandoline und Klavier

Kompositionen für Zupfinstrumente finden sich bei Kurt Schwaen in den unterschiedlichsten Besetzungen vom Solo bis Orchester. Im Rahmen *Instrument des Jahres* fand am Sonntag, den 26.03.2023 am Heinrich-Schütz-Konservatorium Dresden ein Konzert zum Thema *Mandoline und Klavier* statt. Dabei erklangen auch zwei anspruchsvolle Stücke von Schwaen aus dem Jahr 1975: *Slowenischer Tanz* (Jonas Hecke, *Mandoline*) und *In der Izba* (Michaela Harnisch, *Mandoline*). Am Klavier begleitete Claudia Zeugfang.

Das Konzert kann man auch live auf dem YouTube-Kanal des Heinrich-Schütz-Konservatorium erleben.

Musik für Zupforchester von Kurt Schwaen

Eine der ersten Kompositionen für Zupforchester von Schwaen waren die *Vier Nationaltänze* aus dem Jahre 1953. Auch 70 Jahre später werden sie immer wieder gespielt; so startete im Herbst 2023 der Mandolin- und Gitarrenchor Dillingen die zweite Runde der *Sommerserenade* im Dillinger Stadtpark mit den zwei Nationaltänzen *Mazurka* und *Ecossaise* von Kurt Schwaen.

Fetzers Flucht (Schwaen/Kunert) als Funkoper und Fernsehoper in Potsdam

Eine Veranstaltung des Filmmuseums Potsdam und der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv.

»Im Deutschen Rundfunkarchiv werden die Rundfunkbestände aus der Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und die Hörfunk- und Fernsehbestände des DDR-Rundfunks bewahrt und zugänglich gemacht. [...]«.

Hörfolgen und Filme aus 100 Jahren Radio in Deutschland (Auszug aus dem Programm)

DDR – Musikdramatik

Donnerstag, 30. November 2023, 18.30 Uhr

Einführung: Karin Pfundstein (DRA)

Veranstaltungsort: Kino im Filmmuseum Potsdam, Breite Straße 1A, 14467 Potsdam

<p>Fetzers Flucht Funkoper, 59 min., DDR 1959 Regie: Walter Zimmer Buch: Günter Kunert Musik: Kurt Schwaen Gesang: Gerhard Eisenmann, Irmgard Arnold u.a. Produktion: Rundfunk der DDR</p>	<p>Fetzers Flucht Fernsehoper, 40 min., DDR 1962 Regie: Günter Stahnke Buch: Günter Kunert Musik: Kurt Schwaen Gesang / Darsteller/innen: Ekkehard Schall, Rudolf Ulrich, Christine Gloger u.a. Produktion: DEFA Studio für Spielfilme im Auftrag des DFF</p>
---	--

Eine lange Verbots-Geschichte der Fernsehoper

Einen ganzen Ordner füllt das Thema *Fetzers Flucht* im Kurt-Schwaen-Archiv. Die **Funkoper** – geschrieben für einen Wettbewerb des OIRT 1958 in Prag – erhielt ein Diplom mit der Unterschrift von Dmitri Schostakowitsch und wurde mehrfach gesendet.

Die auf dem gleichen musikalischen Material beruhende, 1962 produzierte **Fernsehoper** der DEFA wurde zunächst im Vorfeld hoch gelobt. Nach der Sendung am 13.12.1962 im 1. Programm des DDR-Fernsehens begann eine Hetzkampagne gegen die Autoren Kunert und Schwaen sowie gegen den Regisseur Günter Stahnke. Der Film durfte nicht mehr aufgeführt werden.

Was war geschehen?

Von Walter Ulbricht kamen Formalismus-Vorwürfe, die durch die Diskussion in der Sowjetunion unter dem Parteichef Nikita Chruschtschow um aufkommenden Formalismus in der sozialistischen Kunst genährt wurden. Bedenken hatten vorher auch die Autoren, nicht aber aus politisch-ideologischen Gründen, sondern wegen der eigenwilligen Form des Films, die für das normale Fernsehpublikum fremd sein würde.

Als der verbotene Film nach der Wende am 26.01.1990 in der Akademie der Künste erstmals wieder aufgeführt wurde, gab es vorher eine Diskussion. Schwaen notierte am gleichen Tag in seinem Tagebuch:

[...] »Kunert und Stahnke hatten sich gegen eine jetzige Aufführung ausgesprochen. Ich schloss mich an, weil ich glaube, dass die Jugend die Musik heute nicht annehmen würde. Dem widersprach man aber. [...]

Ich war erstaunt über unseren Film, viel besser als ich ihn in Erinnerung hatte. Schade, dass es so etwas nicht mehr geben wird, bei mir nicht und bei anderen nicht. [...]

Und nun, 33 Jahre später, waren sowohl die Funkoper, als auch die Fernsehoper anlässlich des 100jährigen Rundfunk-Jubiläums in einer gemeinsamen Aufführung zu hören und zu sehen. So waren die Unterschiede der beiden Versionen besonders deutlich zu erkennen – auch in der Musik.

Karin Pfundstein (DRA) sprach zuvor in ihren Einführungen über die Entstehungsgeschichte beider Versionen und über die Problematik besonders bei der Regie der Fernsehoper sowie über die Schwierigkeiten einer Aufführung derselben durch unverständliche Verbote – zunächst in der DDR – und nach der Wende durch Günter Kunert. Der Ausgang der Geschichte müsste ganz im Sinne der DDR-Staatsführung gewesen sein und Kunert meinte: »Mumie soll man nicht wiederbeleben [...]«. Damit war auch die Musik von Schwaen tot.

Die Handlung: Ein junger Mann (Harry Fetzter) will die DDR verlassen. Bei seiner Flucht auf einem Kohlenwagen wird er von einem Bahnwächter erwischt, der bei einem Handgemenge vom Wagen fällt und überfahren wird. Fetzter gelingt die Flucht, er wird im Westen als Held gefeiert. Doch ihn plagt das schlechte Gewissen, auch wenn der Tod des verunglückten Bahnwärters ein Unfall war. Dessen Frau besucht Fetzter im Lager und bewirkt, dass er zurückkehrt und sich in der DDR einer Untersuchung stellt.

Die Darstellung des Inhalts, der in mehreren Handlungsebenen verläuft und mit neuer passenden Musik für die verschiedenen Ebenen versehen wurde, machten das neue Genre *Fernsehoper* auch für den »normalen« Zuschauer nicht gerade leicht zugänglich. Besonders aber die ungewöhnlichen Regie-Ideen mit vielen »Schnitten« erfordert ein Mitdenken. Im Film wird die Handlung von hinten aufgerollt. Man sieht am Anfang den rennenden Fetzter, er ist wieder auf der Flucht, diesmal will er zurück in die DDR. Auf einem Fischerkahn findet Fetzter Zuflucht und dort erzählt er den Fischern seine Geschichte. In der Reihenfolge des Geschehens wird sie nun im Film dargestellt. Am Ende sieht man Fetzter in einem Boot über den Fluss in die weite verschwimmende Ferne fahren.

In dem gerade erschienenen Buch *Kunerts Kino* (Hrsg. Günter Agde) ist das Drehbuch Kunerts für die Fernsehoper abgedruckt. Außerdem sind weitere Details zu der »Vita« der Fernsehoper angefügt. (Siehe Rückseite.)



Katowice ist eine Reise wert!

Auf den Spuren von Kurt Schwaen

Johann-Christian Hanke

Welchen Grund kann es haben, wenn zwei Reisende vom 26. bis 30. April 2023 nach Katowice in Polen fahren? Der Komponist Kurt Schwaen verbrachte hier die ersten 20 Jahre seines Lebens und seine Witwe Ina und ich wollten seinen Spuren nachgehen.

Vom Industrie- zum Kulturzentrum

Katowice gilt nicht unbedingt als die schönste Stadt Polens. (Und auch nicht als die zweitschönste.) Aber es ist eine sehr interessante Stadt: ehemaliges Bergbaurevier – Zentrum der Kohle- und Stahlindustrie – Schlesiens schwarzes Herz.

Die Wirtschaft brummt, und das (bald) vollkommen ohne Kohle und Stahl. Katowice ist auch **Stadt der Musik – und Kunst und Kultur**. Die erste Überraschung: Es liegt keine Dunstglocke über der Stadt wie bei meinem ersten Besuch ein paar Monate zuvor. Die Luft ist sauber und die Sonne scheint.

Die zweite Überraschung: der hypermoderne Bahnhof, das freundliche Stadtzentrum, die liebevoll restaurierten Altbauten ... denn das alles war mir bei meinem ersten (Kurz-)Besuch mit dem Auto leider entgangen. Ich empfehle daher dringend die Anreise mit dem Zug!

Der sehr bequeme Eurocity Wawel fährt von Berlin neuerdings wieder umsteigefrei durch bis Katowice! Bahnhof und das benachbarte Einkaufszentrum sind hypermodern und von Berlin aus umsteigefrei zu erreichen!

Geburtsstadt von Kurt Schwaen

Der Grund für den Besuch ist einfach: Kurt Schwaen wurde in Katowice (Kattowitz) geboren, am 21. Juni 1909. Hier verbrachte er seine Jugend und Kindheit, hier legte er am mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium sogar sein Abitur ab – in polnischer Sprache! Und hier begann seine musikalische Ausbildung auf dem Klavier, der Orgel und der Geige.

Und wäre er hiergeblieben, hätte er also nicht in Breslau, später Berlin studiert, wäre er sicher Pole geworden.

Museum für Stadtgeschichte (Muzeum Historii Katowic)

Das Museum für Stadtgeschichte residiert in einem prachtvollen Gründerzeithaus. Rührige Menschen kümmern sich darum, dass auch Schwaens Erbe Bewohnern und Besuchern der Stadt lebendig bleibt. Zu seinem 100. Geburtstag fand in den Räumen des Museums eine Festveranstaltung statt.



Eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus, Plac Wolności 7, erinnert an den Komponisten. Seine Frau Ina Schwaen legt im April 2023 eine Blume ab.

Seit kurzem gibt es im Museum eine interessante Installation. Sie zeigt bedeutende Einwohner der Stadt, ihren Wohnort und ihre Verdienste. Darunter sind auch Kurt Schwaen, der Schriftsteller Arnold Zweig und der Schauspieler Willy Fritsch



Ina Schwaen probiert die digitale Installation aus. Sie wurde einer Jukebox mit Spielhebeln nachempfunden.

Ein großer Dank an Michał Musiol und seine kenntnisreichen Kolleginnen für die Einladung und die tolle Führung. Das Museum ist ein echtes Highlight.

Arbeitersiedlung Nickischschacht

Eine Zweigstelle des Museums befindet sich in der historischen Arbeitersiedlung für Bergleute Nickischschacht (Nikiszowiec). Hier gibt es Ziegelsteinhäuser, Gemeinschaftsräume und eine Kirche, errichtet auf Basis der Gemeinnützigkeit und erbaut von den Charlottenburger Architekten Emil und Georg Zillmann. Diese bemerkenswerte Werksiedlung entstand zwischen 1908 und 1919 und steht heute unter Denkmalschutz. Mit Sicherheit hat der junge Schwaen diese vorbildliche Arbeitersiedlung gekannt und besucht.



Blick in eine Straße der Werksiedlung. Hier ein Blick in die ehemaligen Gemeinschaftswaschräume der Siedlung. Danke an Pan Michal (rechts) für die tolle Führung!

Das Museum zeigt nicht nur die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter, in den ehemaligen Waschräumen gibt es eine interessante Kunstaussstellung! Hier werden Bilder und Gemälde der sogenannten *Grupa Janofska* ausgestellt. Das ist ein seit 1946 existierender loser Verbund von Hobbymalern und -Malerinnen, die erstaunliche Kunst geschaffen haben. Impressiv und expressiv, naiv und opulent und auf jeden Fall farbenprächtig. Eine wahre Entdeckung!

Musikstadt und Musikbibliothek

Katowice gehört seit 2015 zum UNESCO Creative Cities Network und darf sich *Stadt der Musik* nennen. Vielfältig sind die Musikangebote auf allen Gebieten. Das Nationale Rundfunk-Symphoniorchester hat hier seinen Sitz in einem modernen Konzerthaus mit hervorragender Akustik. Zu einer der wichtigsten künstlerischen Ausbildungsstätten gehört die Karol-Szymanowski-Musikakademie Katowice. Sie wurde 1929 als staatliches Musik-Konservatorium gegründet und ist die älteste Hochschule in Schlesien. Sie genießt einen exzellenten Ruf – nicht nur in Polen. Hier werden zahlreiche internationale Wettbewerbe ausgetragen. Im Bestand der umfangreichen Bibliothek, die von Frau Ilona Bias geleitet wird, befinden sich auch viele Noten, Bücher und Tonträger von Kurt Schwaen.



Ina Schwaen betrachtet Schätze aus dem Tresor der Musikbibliothek

Schlesische Philharmonie (Filharmonia Śląska)

Wenige Meter vom Geburtshaus des Komponisten entfernt steht das Gebäude der heutigen Schlesischen Philharmonie. Konzerte in diesem Haus wurden von dem jungen Kurt Schwaen sicher häufig besucht. Natürlich darf bei Musikliebhabern auch ein Besuch der Schlesischen Philharmonie nicht fehlen. Auf dem Programm standen *Finlandia* von Sibelius, das *Klavierkonzert a-Moll* op. 16 von Grieg und vom Polen Witold Lutoslawski das *Konzert für Orchester*.

Lang anhaltender Applaus und stehende Ovationen für das Orchester unter der Leitung von Jaroslav Shemet und für den Gastpianisten Carter Johnson. Derartige Konzerte sind hier schon Wochen vorher ausverkauft, ist das nicht Beweis genug für die Musikbegeisterung der Bewohner (und Besucher) von Katowice?



Konzertsaal der Schlesischen Philharmonie

Bruno Taut in Kattowitz

Bruno Taut ist vielen als Architekt der Tuschkastensiedlung, der Wohnstadt Carl Legien, der Hufeisensiedlung und anderer Siedlungen bekannt. In Berlin! Aber nicht nur Berlin, auch Kattowitz ist *Taut-Revier*.

Hier gibt es etliche Taut-Häuser und sogar eine kleine Wohnsiedlung in der Nähe der bekannten Oheim-Zeche zu bewundern. Wer hätte das gedacht!

Die beste heiße Schokolade (gorąca czekolada)

Für einen wundervollen Ausklang empfiehlt sich das Café Kattowitz (es heißt tatsächlich so). Hier gibt es nicht nur überaus leckeren Kuchen, sondern auch die beste heiße Schokolade, die Ina und ich jemals getrunken haben.

Das war der perfekte Abschluss unserer Schwaen-Reise! Bis zum nächsten Mal!

Text und Fotos: Johann-Christian Hanke (Mitarbeiter im Kurt-Schwaen-Archiv und Reisebegleiter von Ina Schwaen Ende April 2023)

Fetzers Flucht Drehbuch

1. *Total:* Auf der regennassen Straße reflektieren die Lichtreklamen der großen Kaufhäuser, Autos jagen die Straße entlang, viele Menschen eilen auf den Bürgersteigen.
2. *Groß:* Fetzer rennt die Straße entlang.
3. *Halbnah:* Autos fahren vorüber.
4. *Groß:* Das Licht der Scheinwerfer gleitet über Fetzers regennasses Gesicht.
5. *Nah:* Leuchtreklamen, Leuchtschriften geben der Nacht Tageshelle.
6. *Groß:* Fetzers Füße, die die Straße entlang eilen.
7. *Total:* Endlos scheint die Straße, die wie ein Rummelplatz anmutet.
8. *Groß:* Fetzers Gesicht, das sich wendet und zurückblickt.

VORSPANN Titel in Leuchtschrift

9. *Nah:* Ein Wagen fährt langsam die Straße entlang, hält an der Ecke.
10. *Nah:* Der Agent lehnt sich aus dem Wagenfenster, schaut sich suchend um. Musikalisches Rufzeichen des Autotelefons
11. *Groß:* Der Agent nimmt den Hörer ab, legt ihn ans Ohr. Rhythmisch flüsternde Stimme aus dem Hörer: Wo ist der Mörder? Wo ist der Mörder?

Agent antwortet über Hall mit Echo: Wir suchen ihn, wir suchen ihn.

Durchblende

2. Bild

12. *Total Nah:* Fetzer kommt über eine lange Brücke gerannt, auf die Kamera zu.
13. *Total:* Im Hintergrund erscheinen fern die Lichter eines Autos, das sich rasch nähert. Mit dem näher kommenden Auto wird immer lauter ein Flüstern: Wo ist der Mörder? Wo ist der Mörder?
14. *Groß:* Fetzer schaut sich um, sieht den Wagen
- Fahrt -
... und versteckt sich hastig hinter einem Brückenpfeiler.



Drehbuch von »Fetzers Flucht« 1. Seite

Buchumschlag »Kunerts Kino« (Hrsg. Günter Agde)

IMRESSUM

Herausgegeben vom Kurt-Schwaen-Archiv Berlin, Wacholderheide 31, D-12623 Berlin,

Tel. 030/5626331, E-Mail: ksaberlin@web.de, Webseite: www.kurtschwaen.de

Redaktion: Dr. Ina Iske. Titelblattgestaltung: Prof. Axel Bertram.

Fotos: S. 2: Ina Iske, S. 3: Jörg R. Oesen; S. 5: Andrea Swietek, S. 8: Bernd Bolitschew, S. 13-15: Johann-Christian Hanke. S. 16: Drehbuch von Fetzers Flucht 1. Seite, Typoskript in Bundesarchiv DR 117/337, Mitschrift nach dem Film.

Nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion.

Die *Mitteilungen* des Kurt-Schwaen-Archivs Berlin erscheinen einmal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.

Der Nachdruck aus den *Mitteilungen* ist mit Angabe der Quelle gestattet. Das Heft kann aus dem

Internet heruntergeladen – oder wie auch andere Musikalien – im Kurt-Schwaen-Archiv bestellt werden.

Redaktionsschluss. 7.12.2023